

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

22.7.1943 (No. 169)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956116](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956116)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnstraße, Postfach 2249 / Postfachpostamt Hornover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Kreiericht werktäglich vormittags, Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einm. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr wöchentl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigengemahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 169

Donnerstag, 22. Juli 1943

Postverlagsort Aurich

Offensivkräfte der Sowjets stark geschwächt

Abnutzungsschlacht großen Stils fordert von den Bolschewisten schwere Opfer an Menschen und Waffen

Schnellbootgeist: Angreifen!

Von unserem militärischen Mitarbeiter
otz Berlin, 22. Juli.

Die wirkungsvolle Heberzungsaktion deutscher Schnellboote gegen den sizilianischen Hafen von Syrakus, der von den Engländern als Stützpunkt für ihre Landungsstruppen besetzt wurde, zeigt in besonderer Weise von dem Angriffsgedanken der Schnellbootmänner der deutschen Kriegsmarine. Diese Männer sind es, die aus den Schnellbooten, obwohl sie nach dem ersten Weltkrieg in den Kriegsflootten der verschiedenen Länder nur eine geringe Rolle spielten, eine erklärende Waffe des modernen Seerrieges gemacht haben.

Es war im Norwegen-Feldzug, als die Schnellbootwaffe der deutschen Kriegsmarine zum erstenmal erfolgreich hervortrat. Dann wurde im Westfeldzug der Kanal ihr Hauptkampfgebiet. Die Erfolge der unermüdeten deutschen Schnellboote gegen englische Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge im Kanal und in der südlichen Nordsee haben die Engländer zu umfangreichen Abwehrmaßnahmen genötigt. Auch die englische Kriegsflotte mußte nunmehr dem Ausbau der Schnellbootwaffe erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden, außerdem wurden erhebliche englische Sicherungskräfte durch die deutschen Schnellbootvorstöße an der englischen Süd- und Ostküste gebunden und damit dem Einsatz an anderer Stelle entzogen.

Inzwischen haben die deutschen Schnellboote auch in anderen Meeren ihre Kampfaktivität im gleichen Sinne und mit bedeutenden Erfolgen entfaltet. Sie waren in der Ostsee an der Zurückdrängung der Sowjetflotte in den äußersten Winkel des Finnischen Meerbusens in hohem Maße beteiligt und sind im Schwarzen Meer ebenfalls ein scharfer Gegner der bolschewistischen Kriegsschiffe und Transporter geworden. Im Mittelmeer aber haben die deutschen Schnellboote, seitdem ihr dortiger Einsatz vor einem Jahr zum erstenmal bekannt wurde, viele Proben der Kühnheit und Zähigkeit gegeben, die ihre Befehlsbefehle. In der tunesischen Küste waren die Schnellboote bis zum letzten Augenblick am Feind. Jetzt beim Kampf um die Insel Sizilien bewähren sie sich auf neue, Mehrfach hat der Wehrmachtbericht davon gesprochen. Ihre Eindringen in den stark bewachten Nachschubhafen Syrakus ist eine Tat des ersten Schnellbootgeistes, von dem Willen beherrscht, den Gegner und sei er noch so stark geschlagen, immer wieder anzugreifen und die Torpedos an ihr Ziel zu bringen.

Schneidige Tat deutscher Schnellboote

Feindlicher Schiffsverband vor Syrakus fast zur Hälfte aufgerieben

O Berlin, 22. Juli.

Zu dem im Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldeten Erfolg deutscher Schnellboote, die vor Syrakus zwei feindliche Zerstörer und einen Dampfer von 8000 BRT. torpedierten, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Die deutschen Schnellboote, die seit ihrem Einsatz im Mittelmeer im Frühjahr 1942 dem Feinde schon manchen schweren Schlag versetzt haben und ihn bei allen Operationen ständig benehigten, haben ihre Anwesenheit im Brennpunkt des Seegebietes von Sizilien durch eine schneidige Waffentat erneut sichtbar werden lassen. Auch diesmal haben sie den Kampf mit dem Gegner gesucht und ihn unter nicht leichtsten Bedingungen ehrenvoll bestanden. Aus der Straße von Messina heraus operierten die deutschen Schnellboote in der Nacht zum 20. Juli im Seegebiet vor der Ostküste Siziliens und trafen dabei bis in die Höhe von Syrakus vor, wo größerer Schiffsverkehr vermutet wurde. Die Annahme erwies sich als richtig. Kurz nach Mitternacht wurde ein von Zerstörern gesicherter Geleitzug ausgemacht, der eben im Begriff stand, in die Hafeneinfahrt von Syrakus einzuschwenken.

Die äußeren Umstände waren für einen Angriff nicht günstig. Es war eine helle, klare Mondnacht mit entsprechend guten Sichtverhältnissen, also gerade das Gegenteil dessen, was für Schnellboote münchenswert ist, um sich an einen meist nach Größe und Bewaffnung weit überlegenen Gegner heranzupressen und ihn überraschend zu treffen. Zudem war in dieser Nacht die See spiegelglatt, und es herrschte starkes Meeresleuchten.

Ein möglichst unbemerktes Herankommen des Schnellbootverbandes erforderte also besondere Geschicklichkeit und höchste

Die deutsche Front nicht zu durchbrechen

O Berlin, 22. Juli.

Die am 12. Juli im Abschnitt Drel, am 16. am Kuban-Brückenkopf und am 17. am Minus und mittleren Donez begonnenen Angriffe der Bolschewisten, die an den anderen Frontabschnitten von zahlreichen Festungsvorstößen begleitet waren, lassen den Umfang der Sowjetoffensive immer klarer erkennen. Der gewaltigen, vom Schwarzen Meer bis südwestlich Moskau reichenden Angriffsfreund fehlt aber das Kernstück, nämlich der im Kampfgelände Bjelgorod seit dem 5. Juli durch unsere Truppen herausgebrochene Panzerkeil. Dieser Stoß, der den aufmarschierenden feindlichen Kräften sehr schwere Verluste zufügte, brachte die von der deutschen Führung beabsichtigte Auslösung der von langer Hand vorbereiteten Offensive des Feindes. Die von unseren Soldaten mit großer Härte geführten Abwehrkämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront nahmen in steigendem Maße den Charakter einer von den Sowjets schwere Opfer an Menschen und Waffen fordernden Abnutzungsschlacht größten Stils an.

Das zeigen bereits die aus den ersten zwei Wochen dieses schweren Ringens gemeldeten feindlichen Verlustzahlen. Bis zum 19. Juli waren 4827 Sowjetpanzer abgehoßen und mehrere hundert weitere von fliegenden Verbänden in der Bereitstellung und im Anmarsch durch Bombentreffer vernichtet worden. Dazu treten erneute Abgänge vom 20. Juli mit 133 sowie die zahlreichen am gleichen Tage durch Bombenwürfe zerstörtem Panzer. Die Gesamtzahl der in 16 Tagen vernichteten Sowjetpanzer ist daher mit fünfzehnhalbtauseud eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. In keiner der großen Schlachten im Osten hat der Feind bisher in so kurzer Zeit solche gewaltigen

Panzerverluste erlitten. Das gleiche gilt von den über 2200 bisher vernichteten oder erbeuteten Geschützen.

Gerade bei der Artillerie zeigten sich die feindlichen Angriffsvorbereitungen besonders deutlich, da die Sowjets zur Unterföhlung der Stoßdivisionen ihre motorisierten Batterien zu ganzen Artilleriedivisionen zusammengesetzt hatten. Diese Geschützmassen im Rerück der feindlichen Offensive ausgeschaltet zu haben, ist ein noch höher zu bewertender Erfolg als die Bodengewinne, die unser Gegenangriff im Raum Bjelgorod-Drel erbrachte. Ebenso schwer wie die Ausfälle des Feindes an Waffen sind seine Menschenverluste. Sie betragen ein vielfaches der gemeldeten Gefangenzahlen von über 45 000. In ihrer Gesamtheit sind sie schwer zu ermitteln, doch findet man einen Anhalt in Teilmeldungen und Gefangenaussagen. Danach dürfte die Zahl der verwundeten und gefallenen Bolschewisten etwa das Siebenfache der Gefangenziffer betragen. Obwohl die Sowjets infolge ihrer schweren Verluste bereits starke Teile ihrer operativen Reserven opfern mußten, konnten sie die deutsche Front nicht durchbrechen.

Unsere Truppen haben dagegen aus den bisherigen Schlachten im Osten Folgerungen gezogen. Sie schlagen hart zu und stehen unerschütterlich, wenn der Kampf erfordert; sie krallen sich aber nicht am Gelände fest, wenn sie durch Ausweichen und Gegenangriff ihr Kampfsziel, die Kräfte des Feindes bis zum Zusammenbruch zu schwächen, erreichen können. Diese bewegliche Kampfführung schont die Infanterie und erlaubt es den Artillerie, Panzer- und Luftwaffenverbänden, ihre Waffen dem Feinde gegenüber mit verheerender Wirkung anzuwenden.

Selbst USA.-Bischöfe bedauern den Angriff auf Rom

Portugiesische Zeitung kennzeichnet in scharfen Worten die wirklichen Barbaren

Eigener Drahtbericht

otz Lissabon, 23. Juli.

Starke Beachtung findet in den Vereinigten Staaten die Tatsache, daß zwei der bekanntesten USA.-Bischöfe sich gegen die Bombardierung Roms ausgesprochen haben. Bischof Lynch in Dallas (Texas) erklärte, er bedauere außerordentlich, daß Bomben auf Rom

geworfen wurden. Bischof D' Haza (Atlanta) stellt fest, die Bombardierung Roms habe ihn „sehr enttäuscht und traurig gestimmt.“ In politischen Kreisen Washingtons wird ferner aufmerksam der Widerhall verzeichnet, den die Meldungen über den Bombenangriff auf Rom im katholischen Ibero-Amerika, besonders in Argentinien, gefunden haben.

Die portugiesische Presse verdammt in heftigen Worten den Ueberfall der amerikanischen Terrorflieger auf Rom. Das Regierungsorgan „Diario da Manhã“ schreibt: Man werde später einmal das Inventar der unwiederbringlichen Werte aufnehmen, die durch solche Kriegsmassnahmen vernichtet wurden. Dann werde man erst erkennen, wie sehr die kulturellen Werte der Menschheit verarmt seien. Zugleich werde man aber auch feststellen, daß die vor einhalb Jahrtausend nach Süden gewanderten Völkerrämme keinesfalls den Namen Barbaren, den man ihnen gab verdienen, sondern andere. Die Zeitung des portugiesischen Katholizismus „A Voz“ hebt mit starkem Vorwurf gegen die britisch-amerikanischen Kulturschwärmer hervor, dem 20. Jahrhundert sei es vorbehalten gewesen, die über ein Jahrtausend von allen Kriegen verschonte Basilika von San Lorenzo zu zerstören. „Nochdabes“ unterstreicht mit allem Nachdruck, Roosevelt sei dem Kapit gegenüber ausdrücklich die Verpflichtung eingegangen, die unersetzlichen Werte Roms zu verschonen. Mit bitterer Anklage hebt das Blatt hervor, es seien nun ausgerechnet amerikanische Flieger gewesen, die das Zerstörungswerk durchführten. Die Zeitung erinnert weiter daran, daß selbst eine solche Bischöfe die Bombardierung Roms forderten.

Die wahren Gründe klar bewiesen

O Berlin, 22. Juli.

Am 6. Juli, 13 Tage vor dem barbarischen Terrorangriff auf die ewige Stadt, konnte man in der Londoner Zeitung „Daily Sketch“ das Folgende lesen: „Wir haben immer gefunden, daß Rom mit seinen bombastischen Bauten, seinen Forums, dem König-Emanuel-Denkmal, den Triumphbögen, bedeckt. Wenn all diese Monumente der eroberrungsüchtigen Cäaren unversehrt bleiben sollen, wird in Zukunft gleichzeitig der nie endende Wunsch bestehen bleiben, daß sie wieder zur Bedeutung kommen sollten. Wir würden in London sehr viel besser fahren ohne diese extra- (Fortsetzung auf Seite 2)

Hoffnung der Feinde zerstört

Dr. W. Sch. Die agitatorischen Helfer Churchills und Roosevelts haben gewisse Erfolge am Rande der entscheidenden europäischen Kampfbasis der Achsenmächte zunächst maßlos aufgebaut. Dann gab man sich der Hoffnung hin, daß man nach einer moralischen Unterwöhlung Europas gewissermaßen nur noch offene Türen einzurennen brauche. Als die unmißverständliche Antwort der italienischen Öffentlichkeit auf die Botschaft Roosevelts und Churchills diese Hoffnung zu einer Lächerlichkeit stempelte, entschloß man sich in ohnmächtiger Wut zum Verbrechen gegen Rom. Inzwischen scheint man in England und in den Vereinigten Staaten gemerkt zu haben, daß man sich auf diesem Wege nur eine moralische Niederlage holen konnte, denn die Empörung in der abendländischen Welt ist ganz einhellig. Gleichzeitig aber wurden in der englischen und amerikanischen Öffentlichkeit Millionen erweckt, die nun auch nach der Erkenntnis der maßgeblichen Stellen in Washington die Gefahr einer tief wirkenden Enttäuschung in sich bergen.

Wie bedenklich die stimmungsmäßige Lage drüben beurteilt wird, das erkennt man daran, daß selbst ein Brachhaus wie Knox sich nunmehr veranlaßt sieht, die Bremse anzuziehen. Wer könnte sich ein schadenfrohes Lächeln verzeihen, wenn ausgerechnet dieser Knox sich heute gegen die „albernen optimistischen Reden“ wendet, die er als „abträglich für den Endbesieg“ bezeichnet. Er spricht von einer „geradezu lächerlichen optimistischen Einstellung der Öffentlichkeit angesichts der nur kleinen militärischen Erfolge.“ „Wir haben“, so sagte Knox, „noch gar nicht damit begonnen, die Festung Europa selbst anzugreifen, und es ist vollkommen unfruchtbar, zu einem Zeitpunkt vom Siege zu sprechen, in dem Hitler das Kommando in der Hand hat und über den ganzen europäischen Kontinent verfügt, dessen Menschenmaterial und dessen Bodenschätze bei weitem noch nicht erschöpft sind.“ Im Hinblick auf Japan ergänzte der amerikanische Admiral Horn die Ausführungen von Knox so: „Die Vereinigten Staaten brauchen eine zweimal so große Flotte und eine doppelt so schlagkräftige Luftwaffe wie die Japaner, bevor sie sich mit ihnen mit Aussicht auf Erfolg in einen Kampf einlassen können.“ Allmählich sieht man sich also an den maßgebenden amerikanischen Stellen zu der Belehrung für die Öffentlichkeit gezwungen, daß die Entscheidung nur auf dem Schlachtfeld fallen kann, wo der Kampf zwischen den großen Armeen ausgetragen wird.

Zweifellos hatte man auch in England und in den Vereinigten Staaten sich in diesem Jahre Wunderdinge von der großen Offensive Stalins versprochen, die vereinbarungsgemäß gleichzeitig mit dem Beginn des englisch-amerikanischen Angriffes auf die Vorküste der Festung Europa einleiten sollte. Das ist die erste große Enttäuschung für unsere Gegner gewesen, daß die deutsche militärische Führung durch ihre rechtzeitiges Eingreifen im Raum von Drel-Bjelgorod den kombinierten anglo-amerikanisch-sowjetischen Zeitplan durcheinander gebracht hat. Und nicht nur das: der deutsche Angriff im Raum um Kurl hat die geplante Sowjetoffensive von vornherein mit einer so schweren Verlusthypothese belasten können, daß sie in ihrer ursprünglichen Anlage nicht mehr wirksam zur Entfaltung kommen konnte. Der gestrige Wehrmachtbericht veröffentlicht die Erfolgsziffern zweier Wochen in den harten Angriffen und Abwehrkämpfen an der Ostfront. 45 000 Gefangene wurden eingebracht, über fünf-tausend Panzer und 2344 Sowjetflugzeuge abgeschossen und vernichtet, 2201 Geschütze sowie 1080 Granatwerfer erbeutet oder kampfunfähig gemacht. Man braucht sich nur vorzustellen, was es bedeutet hätte, wenn die Sowjets dieses ihnen nunmehr zerschlagene gewaltige Offensivmaterial nach ihrem ursprünglichen Plane hätten einleiten und uns auf diese Weise das Geleis des Handels hätten vorschreiben können, nachdem sie sich auch trotz der ihnen zugefügten schweren Belastung noch zu einem größeren Angriffsunternehmen angeheißelt haben, das nunmehr allerdings nicht mehr mit der geballten Kraft, sondern in mehr aufgesplitterter Weise vorgetragen wird. Zweifellos sind die Abwehrkämpfe, die unsere unverwundlichen Soldaten jetzt wieder an der Ostfront durchzuführen haben, äußerst schwer. Aber die Hoffnung unserer Feinde, daß die angekaute Offensivkraft der Sowjets gleichzeitig mit den englisch-amerikanischen Unternehmungen im Mittelmeer in diesem Sommer noch eine Entscheidung erzwingen werde, ist doch ganz offensichtlich jetzt zerstört. Das darf man wohl aus der Tatsache schließen, daß selbst ein Mann wie Knox jetzt die Bremse zieht.

Die wahren Gründe klar bewiesen

(Fortsetzung von Seite 1)

vaganten Erinnerungsflecken und es würde auch für sie viel besser sein, wenn sie aus Rom verschwänden.

Am 19. Juli wurde Rom bombardiert! Die Kräfte der Luftwaffe an der Themse und die jüdischen Parasiten New Yorks, deren stinkender Neid über die Kulturschätze eines uralten Kontinents aus den Zeilen des „Daily Sketch“ so unverhüllt hervorquillt, hatten ihre letzten Hemmungen verloren und waren über die „bombastischen Bauten“, die sie in ihrem Leidwesen nicht besitzen und niemals schaffen konnten, mit ihren Bomben hergefallen. Einen besseren Beweis für seine wahren Gründe konnte das anglo-amerikanische Plutokratengesinde wirklich nicht liefern.

Nordafrikanische Lazarette überfüllt

Eigener Drahtbericht

013. La Linea, 22. Juli.

In Gibraltar kommen in den letzten 24 Stunden ununterbrochen Transporte mit Verwundeten an. Es handelt sich um britische, nordamerikanische und kanadische Soldaten, die ursprünglich für die Lazarette von Algier und anderen nordafrikanischen Häfen bestimmt waren. Sie mußten jedoch nach Gibraltar umgeleitet werden, da die nordafrikanischen Lazarette infolge der schweren Verluste der Briten und Nordamerikaner völlig überfüllt sind und es infolgedessen an Verpflegung und Pflege fehlt. Man nimmt diese Feststellungen als einen Beweis, daß die britisch-nordamerikanische Heerführung nicht mit so hohen Verlusten gerechnet hat.

Mit den Schiffsverlusten verhält es sich ähnlich. Es mußten Kommissare ernannt werden, die die beschädigten Schiffe über einzelne Häfen verteilten, da es an verschiedenen Orten zu Verstärkungen kam. Es steht schon heute fest, daß die Docks der gesamten nordafrikanischen Häfen und Gibraltars nicht mehr in der Lage sind, weitere Schiffe zur Ausbesserung aufzunehmen.

Putschversuch in Columbien

Eigener Funkbericht

013. Buenos Aires, 22. Juli.

In einem Putschversuch, der gegen die Regierung des Präsidenten Alfonso Lopez in Columbien unternommen wurde, hat Kriegsminister Gelvis eine amtliche Erklärung abgegeben. Eine nähere Kennzeichnung der revolutionären Elemente ist in dieser Erklärung nicht enthalten. „Mehrere Personen“, heißt es, „wurden verhaftet, weil sie umstürzlerische Tätigkeit nachgingen.“ In ganz Columbien herrscht, wie die amtliche Mitteilung unterstreicht, Ruhe und Ordnung. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Vertrauen in die strenge Überwachung zu haben, die die Behörden ausüben. „Die columbianische Armee“, so erklärt Kriegsminister Galvis, „besitzt wieder einmal, daß sie nicht für diejenigen zugänglich ist, die versuchen, sie von ihrer Pflichterfüllung, Treue und Disziplin abzubringen.“

o Nach einer Meldung von „Göteborgs Handels- und Schifffahrtstidning“ wurde an gewissen Orten Englands auch für Inlandspost die Briefsenkung eingeführt.

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

29) „Ich habe gehört, du möchtest mir was heimzahlen?“ begann er.

„So, hast du es gehört?“

„Ja, und darum bin ich heute ins Dorf gekommen und habe dich gesucht. Ich möchte dir gleich im Guten raten, laß den dummen Gedanken fallen. Mir ist nicht so leicht beizukommen wie du denkst. Und überdies war ich jetzt gerade auf der Polizei und habe gesagt, was ich gehört habe. Sollte mir etwas zustehen da droben am Berg, dann weiß man gleich, wer die Hand im Spiele hatte. Daß du dann nicht mehr so billig wegkommst, Frank, darüber wirst du dir doch im klaren sein.“

Alle, die in der Regelbahn waren, hatten es gehört. Und als Lothar ohne von Frank eine Antwort abzuwarten wieder davon ging, war selbst Frank so verblüfft, daß er kaum ein Wort herausbrachte.

So glitt der Herbst in den Winter hinein. Ein spätes Frühjahr kam und dann ein Sommer so voller Sonne und Licht, wie man schon lange keinen mehr hatte.

Es war eine Freude zu leben und jung zu sein, selbst wenn die Jahre noch so schnell verschwanden.

„Ach, was war so ein Jahr! Man merkte es kaum und gewahrte die Zeit nur an den Gesichtern der Menschen.“

Da brauchte er nur seinen eigenen Vater zu betrachten. Immer kleiner wurde er, immer hilfloser. Selbst sein unermüdlicher Humor und der Schuß fröhlichen Leichtsinns, die ihm immer noch zu eigen waren, konnten es nicht verhindern, daß die Leute sagten: „Jetzt geht er aber grabwärts, der Fischer!“

Groß war er ja nie, aber jetzt war er gar nur ein kleines Männchen mit hünenweisem Haar und zwei Händen, die sich hilflos dem entmenschen streckten, was ihnen viele Jahre hindurch eng vertraut gewesen war.

Die Mutter war immer noch groß, ruhig und sicher in all ihrem Tun. Wohl hatte auch ihr Haar Graugrün in reicher Fülle angefloten, wohl ging auch sie nicht mehr so rasch und spierlich über die Felder, doch feste ihr ganzes Wesen noch voll Kraft und Selbstvertrauen. Sie ging noch ihrer Arbeit nach wie in den ersten Tagen, da sie in das Fischerhaus gekommen war,

45172 Gefangene, über 5000 Panzer, 2344 Flugzeuge

Feindliche Angriffe auf Sizilien abgewiesen — Deutsche Schnellboote erfolgreich

o Führerhauptquartier, 21. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Am 19. und am mittleren 20. Juli versuchte der Feind auch gestern vergeblich, mit starken Infanterie- und Panzertruppen unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Heftige feindliche Angriffe und Vorstöße wechselten mit eigenen Gegenangriffen. Die Kämpfe dauern an. Auch im Raum von Orta nahm vor allem östlich und nördlich der Stadt die schwere Abwehrfront ihren Fortgang. Im südlichen Teil dieses Frontabschnitts wurden auf breiter Front vorgetragene Angriffe blutig abgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Am gestrigen Tage vernichteten unsere Truppen 133 Sowjetpanzer. In der Zeit vom 5. bis 19. Juli wurden in den harten Angriff- und Abwehrkämpfen an der Ostfront 45 172 Gefangene eingebracht, 4827 Panzer durch Verbände des Meeres, der Waffen-SS und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen und mehrere hundert weitere Sowjetpanzer durch fliegende Verbände der Luftwaffe vernichtet. Außerdem wurden 2201 Geschütze sowie 1080 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet. In der gleichen Zeit wurden 2344 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches U-Boot ein Frachter von 2000 BRT, und in der Kronstadt-Bucht wurde durch Küstenbatterien der Kriegsmarine ein Schlepplug in Brand geschossen. Mit seiner Vernichtung kann gerechnet werden.

Unter dem Schutze dichten Nebels unternahm der Feind in der Nacht zum 20. Juli mit kürzeren Kräften einen Landungsversuch an der nordnorwegischen Küste bei Bardø. Im sofort einsetzenden Zusammenstoß wurde der Feind durch die Abwehrkräfte der Küstenbatterien der Kriegsmarine und der Luftwaffe brach das Landungsunternehmen des Feindes völlig zusammen.

Keine Stilllegungen von Betrieben mehr

Die Reichsregierung anerkennt das Opfer des Mittelstandes für den totalen Krieg

o Berlin, 22. Juli.

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben die zuständigen Stellen angewiesen, die Stilllegungsaktion in Handel, Handwerk, Fremdenverkehr und anderen Gewerben abzuschließen. Hierzu wird amtlich noch folgendes erklärt:

Im Rahmen der Stilllegungsaktion hat auch der deutsche Mittelstand seinen besonderen Beitrag für die Konzentration aller Kräfte auf den Sieg geleistet. Das für die Betroffenen damit verbundene Opfer an materiellen und ideellen Gütern war schwer. Die Reichsregierung mußte dem Mittelstand dieses Opfer auferlegen, weil die Kriegsführung gebietet die Mobilisierung aller Kräfte verlangte. Entscheidend war dabei, daß in kürzester Frist größte Erfolge erzielt wurden. Es liegt in der Natur der Dinge, daß dabei Härten nicht immer zu vermeiden waren. In dankbarer Würdigung kann aber heute festgestellt werden, daß der Mittelstand durch sein Opfer der Kriegsführung ganz erhebliche neue Kräfte zuzuführen hat.

Die Stilllegungsaktion wurde allein von der harten Notwendigkeit des Krieges diktiert.

wenngleich das nicht mehr so notwendig gewesen wäre, denn es war ja Ursula da, die junge, blühende Ursula mit ihren neunzehn Jahren.

Ursula war ein schlankes, feingliedriges Mädchen geworden. Ihr schmales Gesicht war tief gebräunt, ihr Lachen trillerte hell. An allem empfand dieses Mädchen eine reine und ungetriebene Freude. Ihr Mund blühte wie eine wartende Rose.

Ursulas Wesen änderte sich nur dann, wenn ihr Bruder Lothar für kurze Zeit nach Hause kam. Sie hing ihm noch immer mit derselben kindhaften Liebe und Verehrung an wie früher. Ihre Augen hingten dann an ihm mit großer Ängstlichkeit. Und wenn er dann zuweilen das Wort an sie richtete in der Erkenntnis, daß die Zeit des gänzligen Erwachens vom Kinde zur Frau nicht mehr allzu fern war, dann nahm sie seine Worte in sich auf wie ein Evangelium und laschte wissend und gerinalächelnd, wenn Sonntags auf dem Kirchgang die Burschen ihr etwas Reifes heimlich zuflüsternten.

Dann war auch Dominik noch da, an dem die Zeit gemessen werden konnte. An ihm merkte man den raschen Fluß der Jahre am meisten. Er war ein großer, dreifüßiger Bursche geworden, der werktags freudlos seinen Pflichten oblag, aber am Sonntag ein Wirtschaftler war. Die Eltern hielten ihn mit dem Tauschgold so, wie es eben ihre Mittel erlaubten. Es schien aber immerhin noch reichlich genug bemessen zu sein, denn jeden Montag blieb er bis in den hellen Mittag liegen.

Der Vater war längst zu schwach geworden, ihn im Jaun zu halten. Und die Mutter hatte es längst aufgegeben, ihre Güte ins Leere hin zu verschütten.

Recht eigenartig war das Verhältnis der beiden Brüder zueinander. Lothar gab sich manchmal Mühe ein herzlicheres Verhältnis herbeizuführen, aber dies scheiterte oft genug an der unverständigen, hochfahrenden Art des Dominik. Da, zuweilen konnte man den Eindruck haben, als hätte Dominik seinen Bruder Lothar. Und einmal, als Lothar gegangen war, machte Dominik seinen Gedanken Luft.

„Der kann leicht reden, der“, meinte er. „Der hat sein schönes Gehalt, kann sich kaufen was er mag und spielt sich als feiner Herr auf, wenn er heimkommt. Dann steckt ihm die Mutter noch alle Leckerbissen zu, die im Haus sind. Zu bezahlen braucht ja der schöne Herr nichts. Aber ich natürlich, ich kann den Dummen machen, kann radern und laufen von früh bis spät und

kommen. Der Gegner mußte sich unter Verlusten in diesem Nebel zurückziehen.“

Im Westabschnitt der sizilianischen Front führten deutsch-italienische Kampfgruppen vom Feinde ungehindert die befohlenen Bewegungen planmäßig fort. Im Ostabschnitt wurden zahlreiche Angriffe britischer Truppen abgewiesen und örtliche Einbrüche im sofortigen Gegenstoß beseitigt. Im Kampf gegen die feindliche Transportflotte wurden auch gestern wieder gute Erfolge erzielt. Bei dem schon gemeldeten Angriff eines Verbandes schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Malta in der Nacht zum 20. Juli wurden Anlagen des Hafens La Valetta in Brand geworfen und Bombentreffer auf sieben großen feindlichen Transportschiffen, von denen mindestens zwei als vernichtet anzusehen sind, erzielt.

Ein deutscher Schnellbootverband führte eine nächtliche Unternehmung gegen den vom Feind besetzten Hafen Srasus durch und versenkte in überraschendem Angriff zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT. Ein weiteres großes Schiff wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Augusta und Malta im Bombenhagel

o Rom, 21. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Im Mittelabschnitt der sizilianischen Front räumten die Achsentruppen — nach schweren Kämpfen — Catania und Enna und besetzten neue Stellungen. Vom 10. bis 20. Juli wurden 228 feindliche Panzer zerstört und etwa hundert beschädigt, außer den vielen Panzern, die der Feind während der Landungsoperationen verlor. Flugzeuge unseres fünften Kampfsturmes führten einen kühnen Angriff auf den Hafen von Augusta durch, wo ein Handelsschiff großer Tonnage und ein

Mit Rücksicht auf die notwendige Mobilisierung aller Kräfte mußte sie für die Dauer des totalen Krieges gefordert werden. Sie ist dagegen auf keinen Fall als Maßnahme grundsätzlicher Art anzusehen und ändert nichts an der nationalsozialistischen Auffassung, daß Erhaltung und Förderung eines gelunden Mittelstandes das Kernstück unserer Wirtschaftspolitik sind. In Punkt 16 des Parteiprogramms ist das klar ausgesprochen und für alle Zeiten verankert. Die Staatsführung weiß, daß die breite, in sich gesetzte und verantwortungsbewußte Schicht des Mittelstandes als verbindendes Glied im sozialen Aufbau Deutschlands niemals entbehrt werden kann. Zahlreiche nationalsozialistische Kämpfer sind aus ihr in die Führung unseres Volkes aufgestiegen. Kulturelle und wirtschaftliche Höchstleistungen haben in dieser Schicht ihren Ursprung.

Nach dem Siege wird es daher mit zu den ersten Aufgaben der Staatsführung gehören, die dem Mittelstand durch sein Kriegsoffer entstandenen Schäden zu beseitigen und ihn seiner Bedeutung gemäß in die gewaltige Aufbauarbeit des Friedens einzuschalten.

Transporter schwer getroffen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück. Schwere deutsche Bomber griffen in der Nacht zum 20. Juli den Hafen von Malta an. Die Hafenanlagen und sieben Handelsschiffe wurden getroffen. Zwei der Handelsschiffe sind als versenkt anzusehen. Deutsche Schnellboote versenkten in den Gewässern von Sizilien zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT. Außerdem torpedierten sie ein Handelsschiff mittlerer Größe. Alle Einheiten kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück. Feindliche Angriffe auf Neapel und Orte in Campanien, Calabrien und Sardinien verursachten geringe Schäden und wenig Opfer. Die Flakartillerie schoß zwei Flugzeuge bei Neapel ab, eines in der Nähe von Salerno und eines in der Umgebung von Decimo (Provinz Cagliari).

Major Resch gefallen

o Berlin, 22. Juli.

An der Ostfront fiel als Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader Major Rudolf Resch, Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, Sieger in 70 Luftkämpfen. Als Sohn eines Studiendirektors wurde Rudolf Resch am 7. April 1914 in Rament in Sachsen geboren.

Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

o Berlin, 22. Juli.

Es ist im deutschen Volke hinreichend bekannt, daß der Feind keine Beschränkungen in deutscher Sprache nicht veranlaßt, um objektive Nachrichten zu verbreiten. Zweck dieser Nachrichten ist es, den Widerstandswillen des deutschen Volkes zu zermürben und zu lähmen. Es ist an Beispielen oft genug erwiesen worden, in welchem Maße jüdische Emigranten sich bemühen, Gerüchte im deutschen Volke zu verbreiten, um die Stimmung zu beeinflussen. Um so bemerkenswerter ist das Tun einzelner Personen zu beurteilen, die trotzdem dem Feind ihr Ohr leihen und sich zum Werkzeug des Feindes bei der Verbreitung seiner Propaganda machen. Zum Schutze des deutschen Volkes müssen deshalb Rundfunkverbrecher unmissverständlich bestraft werden. Die deutschen Gerichte haben — größtenteils auf Grund von Anzeigen aus der Bevölkerung — wiederum eine Anzahl Rundfunkverbrecher zu hohen Strafen verurteilt.

Der 39jährige Richard Thielien seine 52jährige Ehefrau Emma, der 34jährige Otto Schönlund und der 48jährige Hans Ohms aus Kiel haben seit Kriegsbeginn einzeln und gemeinsam die Nachrichten feindlicher Auslandsender abgehört und verbreitet. Frau Thielien hat darüber hinaus auch sonst durch staatsfeindliche und heiserliche Aeusserungen öffentlich gegen den Staat und seine Führung Verleumdungen betrieben. Das Oberlandesgericht Hamburg verurteilte Frau Thielien zu acht Jahren, Ohms zu sechs Jahren, Richard Thielien und Schönlund zu je vier Jahren Zuchthaus.

Der 43jährige Viktor Koch aus Jüdenberg hat zwei Jahre lang feindliche Auslandsender abgehört und täglich an seine Kameraden und ihm von früher her als Marxisten bekannte Personen weitergegeben. Er hat damit besonders zur Gerüchteverbreitung beigetragen. Er wurde vom Oberlandesgericht Wien für sein volksfeindliches Treiben zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Sechs Jahre Zuchthaus verhängte das Sondergericht Magdeburg auch gegen den 61jährigen Gustav Berger aus Herberga an der Weiser. Berger hat seit 1939 laufend den Feindrundfunk abgehört und seit 1942 diese Nachrichten planmäßig weiterverbreitet, um den Widerstandswillen des deutschen Volkes zu brechen und Unruhe und Unfrieden zu stiften.

Veria und Drud: M. Gouverloa Peter, Gms Gmsd, Ameliederleitung Emden zur Zeit Ver. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Wento Kollette, Zur selbst. Anstalten-Verlags Nr. 21

muß mich am Samstag dann mit ein paar Batazen abfertigen lassen.“

Der Vater wurde blaß vor Zorn und schlug mit der Faust auf den Tisch wie in seinen jüngsten Tagen.

„Da hört jetzt doch schon alles auf. So einen Lumpen schau einer an. Sind vielleicht fünf Franken nicht genug zu verkaufen, he? Das habe ich meiner Lebtage nicht brauchen dürfen, wenn ich ins Wirtschaftsgang gegangen bin. Und was geht es dich an, wenn die Mutter ihm manchmal ein paar Eier mitgibt oder ein Stücklein Geräucheretes. Geht dir vielleicht deswegen etwas ab? Gescheidt wirst du und dein Essen hast du. Was willst du den eigentl. noch mehr? Und deine Sache kriegt du auch einmal. Ich denke, das ist auch kein Pappentitel. Wenn es dir aber zu wenig ist, brauchst bloß zu gehen. Wir können auch der Ursula das Gütlein geben.“

Die Mutter mußte den Erregten mahnen, so sehr sprach er sich in den Zorn hinein. Dominik aber gab keine Antwort, verzog nur den Mund zu einem spöttischen Grinsen und stetzte davon. Drüben im Wirtschaftsgang spielte er dann mit gleichgültigen Kumpen Karten bis weit nach Mitternacht.

So also stand das Verhältnis der beiden Brüder zusammen. Eines Tages war aber Lothar doch sichtlich überrascht, als er zufällig das Dorfwirtschaftshaus betrat und seinen Bruder mit dem Frank und noch einigen Burschen, die in die Wilderegegeschichte verwickelt waren, in angestrengtester Unterhaltung antraf.

Lothar trank schnell einen Kaffee und erludete dann seinen Bruder freundlich, einen Augenblick mit ihm hinauskommen zu wollen. Als er sich vergewissert hatte, daß sie keine Lauscher hatten, drang Lothar eindringlich in seinen Bruder.

„Sag, Dominik, wie kommst denn du ausgerechnet zu dieser Gesellschaft?“

Dominik lachte hölzern auf.

„Willst du mir Vorschriften machen, mit wem ich reden darf?“

„Dortaus nicht, Dominik. Aber du weißt doch, daß sie alle zusammen gefessen sind. Der Frank logar im Zuchthaus.“

„Weil du ihn hineingebracht hast. Das sagt mir noch lange nicht, daß er deswegen ein schlechter Kerl ist.“

Lothar ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Wir sind doch Brüder, Dominik“, sagte er gütig. „Und was tätest du sagen, wenn ich mit einem gut Freund wäre, der dich haßt?“

„So empfindlich bin ich durchaus nicht“, antwortete Dominik boshaft. „Und was du tust, das ist mir vollkommen wurscht, verstanden? Darum kümmer dich auch nicht um mich. Ich suche mir die Freunde, die mir passen. Da werde ich dich doch kaum um Erlaubnis zu fragen brauchen, wen ich zum Freund haben darf. Nein, Bruderherz, so alt kannst du gar nicht werden, daß ich auf dich aufpasse. Du bist du und ich bin ich. Und jeder kann es so machen, wie es ihm paßt. Hast du mich verstanden?“

„Ja, gut habe ich dich verstanden, Dominik. Und es tut mir leid, daß unsere Wege so weit auseinander führen. Gute Nacht!“

„Das brauchst dir gar nicht leid zu tun“, sagte Dominik voll lachenden Spottes und drehte sich auf dem Absatz um.

„Was hat er denn gemerkt von dir?“ fraate der Frank, als sich Dominik wieder an den Tisch zu ihnen setzte.

Dominik zog eine Zigarette aus der Schachtel. „Laß mich anzünden, Frank.“ Und als er die ersten Züge schmunzelnd gegen die Decke gedunkelt hatte: „Eine Moralpredigt hat er mir halten wollen, der Fisch der Hölle. Soll sich um sich selber kümmern, ist viel geheimer. Aber ich habe ihm die Meinung schon richtig gesagt, da kannst du dich darauf verlassen. Naht hat es ihm nicht, daß ich mit dir verkehre.“

„Das glaube ich gern“, lachte Frank und die anderen wieherten mit. „Mich hat er nicht gern, das weiß ich. Aber das beruhigt auf Gegenleistung. Gib jetzt, Dominik. Du bist an der Reihe zum Geben. Aber daß du mir nicht lauter Mist gibst! Spiel aus, Hans!“

Der Hans spielte aus und der Dominik schlug abschließend mit harter Faust seinen Trumpf auf den Tisch. Er hatte heute wieder einmal Glück im Kartenspiel und war guter Dinge. Sein Bruder Lothar schritt unterdessen durch den Wald hinauf. Es war ein Abend von wunderbarer Schönheit. Die Berge standen in feurigerem Alpengrün und wenn Lothar zurückblickte, sah er den See in tausend Farben schillern. Warm und lockend war der Abend.

Und in dieser atonen Abendstunde erhob Gott seinen Schweigefinger, leate ihn auf eines Mottischen Mund und nahm seinen Atem weg. Dieser Mensch war Andreas Staubacher, der Oberförster, der sich vor wenigen Tagen hingelagelt hatte und nun überraschend schnell die große Reise angetreten hatte in jenes Land, das ohne Schmerz und Qual ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Die Witwe Anna Beuermann aus Sagermarich kann heute bei bester Gesundheit ihren 96. Geburtstag feiern.

Am Donnerstag, dem 22. Juli, kann die Witwe Elisabeth Gralls in Aurich, Krähenneckerweg 7, bei bestem Wohlbefinden ihren 92. Geburtstag begehen.

Ihren 84. Geburtstag feiert heute Witwe Antje Tognarelli in Norden, Adolfs-Hiller-Strasse, die noch sehr rüstig ist und täglich wie immer ihre Arbeit in Haus und Garten tut.

Die neue Kartoffelarte. Zusammen mit den neuen Lebensmittelfarten ist auch ein neuer Bezugsausweis für Speisekartoffeln ausgegeben worden, der für die Zeit vom 26. Juli bis 21. November gilt.

Emden

Kulturarbeit in der Stille

In der letzten Dienstadtjahrgang der „Kunst“, die wieder von einem Kreis interessierter Frauen und Männer besucht war, berichtete Otto Rint über die Tätigkeit der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“ während der langen Zeit, da keine Sitzungen stattfinden konnten.

In der Aussprache griff ein Mitglied noch einmal die Frage der Kirmes in Volkshäusern auf und gab bekannt, daß es neben der Worder-Meede auf der anderen Seite des Kanals auch eine Sieder-Meede gegeben habe.

Anschließend wurden in dem neu hergerichteten Garten des Museums unter Führung von Otto Rint wertvolle alte Steine von zerstörten und abgebrochenen Emden Häusern besichtigt.

otz. Kriegseinsatz der Handelsschulen. Sämtliche in Emden anwesenden Schülerinnen der Handels- und Haushaltungsschulen haben sich zwecks Ableistung des Kriegseinsatzes heute in der Banddienststelle Emden im Parteihaus von 15 bis 17 Uhr zu melden.

otz. Verkauf von Bildern. Im Landesmuseum wird demnächst eine Reihe von Bildern frei verkauft werden. Zur Zeit werden die Stücke noch gesichtet.

otz. Von einer herabfallenden Eisenstange getroffen. Am Burggraben wurde gestern vormittag ein zwölfjähriger Junge durch eine von einem Lastwagen herabfallende Eisenstange am Kopf schwer getroffen.

otz. Brandbekämpfung im Bilde. Seit einiger Zeit ist im Schaufenster der Firma Daneker, Neutorstraße, die „Sirene“, das beliebteste Blatt des Reichsluftschutzbundes, ausgestellt.

otz. Motorradfahrer beim Sturz verletzt. Am Dienstagmittag ereignete sich in der Adolfs-Hiller-Strasse ein Verkehrsunfall. Ein Lieferkraftwagen, der in Richtung Harkweg fuhr, wollte nach links abbiegen.

otz. Was kosten die Schweine? Auf dem gestrigen Schweinemarkt in Aurich kosteten vier bis sechs Wochen alte Ferkel 35 bis 50 Reichsmark.

„Frauen sind keine Entel“

otz. In diesem neuen Wien-Film, den der bekannte Spielleiter Willy Forst inszenierte, geht es mehr als fröhlich und heiter zu. In wichtigen Szenen wird hier ausgesetzt, wie die unbekannte Schriftstellerin Selma Rodden dem Filmregisseur Richard Anden eine lustige Komödie vorspielt.

Nicht einfach der Arbeit fernbleiben

Schäden durch Luftangriffe sind dem Betriebsführer unverzüglich zu melden

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Erlaß vom 9. Juli 1943 an die Reichstreuhänder der Arbeit festgestellt, unter welchen Voraussetzungen

Voraussetzung ist einmal, daß das Fernbleiben von der Arbeit infolge der feindlichen Einwirkung unumgänglich notwendig ist.

Die Meldung des Gefolgschaftsmitgliedes beim Betriebsführer hat unverzüglich, spätestens am zweiten Tage nach dem Eintritt des Schadensfalles, zu erfolgen.

„Der dunkle Tag“

otz. Der unter der Spielleitung von Geza von Bolvarh gedrehte neue Bavaria-Film „Der dunkle Tag“ erzählt in dramatischen Szenen das Schicksal des Ingenieurs Wolf Burkhardt, der in Nordafrika eine Erzkümine entdeckt.

Aurich

otz. Schulungsstagen der DNF-Walter. Kreisobmann Hinrichs hatte am Sonntag in Brems Garten die DNF-Walter zu einer Schulungsstagen zusammengerufen.

otz. Praktische Ringe für die Einmachezeit. Die Beratungskunde des Deutschen Frauenwerks, die diese Woche wieder am Freitag von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr durchgeführt wird, steht unter der

otz. Gendarmen entlarvt raffinierte Fahrraddiebstahl. Kürzlich wurde in Aurich ein Damenfahrrad, das einige Zeit unbeaufsichtigt auf der Straße abgestellt worden war, entwendet.

otz. Das alles schaffen unsere Frauen. Der Gemeinshausabend der NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Norden/Markt, der vorgestern abend im Hotel „Deutsches Haus“ stattfand, erhielt seinen besonderen Wert durch eine Ansprache des Ortsgruppenleiters Kramer.

otz. Das Erbsenplüden geht zu Ende. Die Erbsenernte im Reiderland nähert sich dem Ende, da die Erbsen in den letzten Tagen schnell herangereift sind.

otz. Das Erbsenplüden geht zu Ende. Die Erbsenernte im Reiderland nähert sich dem Ende, da die Erbsen in den letzten Tagen schnell herangereift sind.

otz. Die Schollen kehren zurück. Nachdem sich längere Zeit die Schollen nicht an der Küste hatten sehen lassen, sind sie in diesen Tagen wieder aufgetaucht.

aus zwingenden Gründen unmöglich, so hat es innerhalb dieser Frist durch einen Beauftragten oder schriftlich unter Angabe der Tatsachen dem Betriebsführer Anzeige zu erstatten

Die dem Gefolgschaftsmitglied im Falle der Beschädigung seiner Wohnung zu gewährenden Freizeittätigkeit beträgt nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, ohne weiteres vierzehn Tage.

otz. Rehbock in den Inselstraßen. Es kommt nicht oft vor, daß Rehbock vom Festland über das Watt nach den Inseln hinüberwehelt.

otz. Westermarck. 35 Jahre treue Arbeit geleistet. Heute kann der Werksführer Ubo Müller aus Westermarck auf eine 35jährige Tätigkeit an der Dreschmaschine zurückblicken.

otz. Westermarck. Auf hoher See erkrankt. Matrosen und Seemann haben scharfe Augen, aber es gehört doch schon einiges Glück dazu, wenn sich zwei Brüder, die auf Kriegsfahrzeugen dienen, plötzlich aneinander vorbeifahren

otz. Wirdum. Dreijährige Stuten ausgewählt. Bei der hier stattgefundenen Auswahl dreijähriger Stuten für die am 27. Juli in Aurich stattfindende Angeldschau wurden die Stuten der Witwe Follen in Sponorth, und des Johannes Penning in Otterham ausgewählt.

otz. Jenseit. Bulldog fährt in den Graben. Bei „Groteland“ fuhrte Dienstag abend ein Bulldog in einer Kurve in den Graben.

otz. 25 Jahre treue Dienste. Rangierausseher Albbertus Behrends in Leer, Reimersstraße, konnte am 15. Juli auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichsbahn zurückblicken.

otz. Oberjum. Junge Itisse auf der Straße. Mitten auf der Emden Straße bemerkte ein hiesiger Volksgenosse, der mit dem Rade unterwegs war, fünf junge Itisse.

otz. Zehnjähriges Bestehen der NS-Frauenhilfe Weener. Die NS-Frauenhilfe Weener, die über 400 Mitglieder zählt, kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

otz. Das Erbsenplüden geht zu Ende. Die Erbsenernte im Reiderland nähert sich dem Ende, da die Erbsen in den letzten Tagen schnell herangereift sind.

otz. Vermehrte Flachsanbau. Der Flachsanbau im Reiderland gewinnt immer mehr an Bedeutung und Ausdehnung.

Sanddornbeerenernte erheblich früher

otz. Hohe Erntezeiten wie man sie auf dem Festland hat, kennt man auf den sieben ostfriesischen Inseln nicht, da außer Heu nicht allzuviel auf dem großen Boden wächst.

Es wird verdunkelt von 21.45 bis 4.45 Uhr

Jahre schon Mitte August mit der Ernte einsehen, wie der Beauftragte der Reichsregierung bei einem Besuch auf den Inseln mitteilte.

Die Flachsernte fällt in diesem Jahre besonders gut aus.

otz. Bunde Seide ist kriegswichtiger Rohstoff. Die Volksschule Bunde läßt bereits im sechsten Jahre die Seidenraupenzucht durch. Während in den ersten Jahren ein Gramm Seidenpinnerbrut ausgesetzt wurde, werden seit drei Jahren 5 Gramm (8000 bis 7000 Raupen) gezüchtet.

Wittmund

otz. Flüssiges Obst. Gegenwärtig erscheinen in den Tageszeitungen Aufforderungen der Mostereien, Obst zu verarbeiten zu lassen.

otz. Filmabende. In mehreren Ortschaften des Kreises wurden auch zu Beginn dieser Woche durch die Ortskämmler der NSDA, wieder Tonfilmabende durchgeführt.

otz. Carolinenfest. Jugendfilmstunde. Durch die Filmstelle der NSDA wird hier am Freitag um 16 Uhr eine Jugendfilmstunde veranstaltet.

Esen

otz. Marktbericht. Der gestrige Markt zeigte reges Leben und Treiben. Die zugeführten Tiere landeten raschen Abzug.

otz. Benjesfeld. SA-Sturm 16/1 erhält eine Urkunde. In diesen Tagen erhielt der SA-Sturm 16/1 für die am 2. Mai in Benjesfeld abgehaltenen Mannschafts-Schießwettkämpfe eine Urkunde.

otz. Benjesfeld. Verkauf von gebräuchten Möbeln. Wie die Kreisleitung der NSDA, mittelt, findet am morgigen Freitag in Benjesfeld ein weiterer Verkauf von Möbeln und Hausat aller Art statt.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Deutsches Rotes Kreuz, weibliche Bereitschaft. Heute 20.15 Uhr Lichtbildvortrag in der Versteherhalle.

Aurich. GÖ-Gesellschaft 16/101. Ball. Heute 20.15 Uhr in Walle Schilde mit Musik und Tanzmaterial.

Norden. VDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Dienst Donnerstags fällt aus. Freitag 20 Uhr Sportplatz Arbeitsgemeinschaft Gummahof.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag. Reichsprogramm: 19.35-19.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 19.55-20.05 Uhr: Solimanendina: Berger, Zafner, Kalkstein.

Drei Schritte entschieden... Von Carl H. Schoon

07. In der kleinen Stadt verbreitete sich windstille die Kunde von der hohen Auszeichnung, die Helmut K. wegen großer Tapferkeit vor dem Feinde bekommen hatte. Und weil man in den kleinen Städten dicht beieinander wohnt und sich in allen Dingen, es seien gute oder böse, nahe ist, war die Freude darüber allgemein. Man beglückwünschte Helmut's Mutter und wußte viel Nützliches von dem jungen Soldaten zu sagen.

Zu denen, die der Mutter ihre Mitfreude durch ein freundliches Wort bezeugten, gehörte auch Professor Sebastian, Helmut's früherer Lehrer. Später erzählte er, ein wenig bedächtig, wie es seine Art war, folgende Geschichte:

„Es sind im Herbst genau dreißig Jahre, daß Dr. B., den Sie ja alle kennen, in einer sehr kühnen Herbstnacht gerufen wurde, einer Frau im Dorfe B. in ihrer schweren Stunde beizustehen. Dr. B., schon damals ein vielbeschäftigter wie verantwortungsbewusster Arzt, hatte einen schweren Arbeitstag hinter sich, wie sie zum Berufe eines Landarztes gehören, war erst spät von einer Besuchsfahrt heimgekommen und dann gleich zur Ruhe gegangen, um für den nächsten Tag und die neuen Patienten gerüstet zu sein. So war es wohl zu verstehen, daß der ihn zu Hilfe rufen wollte, zweimal die Nachglocke läuten mußte, ehe ihm geöffnet und er nach seinem Begehre gefragt wurde. Nur wenige unterrichtende Fragen genügt dem Arzt, um zu wissen, daß seine Hilfe dringend erforderlich sei. Er hat den Bittsteller, sich wenige Minuten zu gedulden, gleich würden sie sich mitkommen auf den Weg machen können.“

Um nach B. zu gelangen, muß man bekanntlich über den Fluß. Das kann, wie Sie alle wissen, entweder bei D. über die Brücke, oder aber, und das ist weitaus der kürzere Weg, bei L. mit der Fähre geschehen. Da die Dringlichkeit gebot, keine Zeit zu verlieren, entschloß sich Dr. B. kurzerhand, den Weg zur Fähre zu nehmen, hoffend, der Fährmann werde trotz der nächtlichen Stunde das Rufen schon hören und sie mit seinem Boot über den Fluß holen. Allein der Sturm wuchs von Stunde zu Stunde. Und so sehr die beiden Männer auch in die Nacht und das Getöse des Windes hineinschrien, der Sturm riß ihnen jegliches Wort vom Munde, und es kam keines ans jenseitige Ufer bis zu dem Fährmann.

Das Wasser des Flusses war dunkel und drohend, bewegt und gischtgefäumt. Geübter Hände als die der beiden Männer hätte es bedurft, den Fluß ohne Fährnis zu bezwingen. Jedoch jetzt umkehren, um über die Brücke ins Dorf zu kommen, hätte einen Zeitverlust von mehr als einer Stunde bedeutet. Und diese Stunde konnte entscheidend sein für das Leben eines Menschen.

Am Ufer lag ein kleines Boot verortet. Bei gutem Wetter hätte man sich ihm beruhigt anvertrauen können. Aber so? Der Arzt sah seinen Begleiter an:

„Sollen wir es wagen?“
„Es ist harter Wind, Herr Doktor, ich weiß nicht, ob wir es mit der Ruchschale schaffen.“
Mit einer Handbewegung schob der Doktor alle Bedenken zur Seite: „Der Erfolg wird das Wagnis lohnen!“

Damit war der Arzt, dessen Körperkräfte im umgekehrten Verhältnis zu seiner fast zierlich zu nennenden Gestalt standen, auch schon am Boot, warf es los und sprang hinein. Sein Begleiter, von diesem Beispiel angefeuert, folgte ihm behende. Allein der Sturm und das wütende Wasser schienen stärker als der Mut der Männer. Dr. B. selbst ergriff die Ruder und hat den anderen, ja acht zu geben, daß sie die Richtung nicht verlieren. Aber die Nacht stand wie eine Wand über dem Wasser. Auf dem Lande hatte man sich noch mühsam zurecht finden können. Hier auf dem unheimlichen Wasser fehlte jeglicher Anhaltspunkt. Das jenseitige Ufer vermochten die Augen nicht zu erreichen.

Noch nicht einmal mitkroms angelangt, begann das Boot, Wasser überzunehmen. Um es nicht der Gefahr des Sinkens auszuweichen, wurden die beiden Männer gezwungen, das Wasser auszuhöpfen, konnten jedoch nicht verhindern, daß das Fahrzeug abtrieb. Jetzt kam es allein noch darauf an, durchzuhalten um jeden Preis, wenn nicht das Leben der Frau, sondern auch das eigene in tödliche Gefahr gebracht werden sollte. Schweißnaß, das Haar in der Stirn, die Hände brennend vom ungewohnten Rudern, legte sich Dr. B. wieder in die Riemen.

Plötzlich schrie er seinem Begleiter zu: „Haben Sie das gehört?“

„Ja, Hundegebell!“
Belebte von dieser Hoffnung, zwang er das Boot gegen Wind und Strom in die neue Richtung. Und nach einer halben Stunde mühsamen Anstrebens gegen die Wellen stieß das Boot am Ufer in den Schilf. Allein, es war keine Möglichkeit, an Land zu kommen, es sei denn, es wärend zu gewinnen.

Ein denkwürdiges Notenblatt / Von Smada

07. Jedes Blatt, von einem der Großen dieser Erde beschrieben, gewinnt im Lauf der Zeit immer mehr an Wert und Bedeutung. Um wieviel mehr aber ein Blatt, auf dem sich gleich drei große Männer verewigt haben! Und zwar drei große musikalische Genies des 19. Jahrhunderts.

Im Wiener Musikmuseum befindet sich dieses einzigartige Blatt. Es zeigt auf der Vorderseite die eigenhändige Niederschrift von Beethovens unsterblichem Liebeslied: „Ich liebe dich, so wie du mich...“ Allerdings ist das Lied auf dieser Seite nicht beendet. Als weiteres Raritätenstück kommt die Handschrift Schuberts hinzu mit dem Vermerk: „Des unsterblichen Beethovens Handschrift. Erhalten den 14. August 1817.“ Von der gleichen Handschrift, also eben-

„Ich will sehen, daß ich das Ufer erreiche, so tief wird es hier nicht sein. Sorgen Sie für das Boot!“ befehlt er. Dann sprang er auch schon in das eiskalte Wasser, sank kühnlich in den Schlamm, befreite sich mühsam, hieb sich einen Weg durch das Schilfdickicht, kam glücklich, wenn auch durchnäßt, ans Ufer und stolperte, sich des Hundegefläus als Wegweiser bedienend, dem Dorfe zu.

Er trat, wie er später zu sagen pflegte, drei Schritte vor dem Knochenmann in jenes Haus, wo ein junges Menschenlein ins Leben wollte und rettete beide, die Mutter und das Kind. Nicht eine halbe Stunde länger hätte die Sturmfahrt dauern dürfen. Nur die mutige Entschlossenheit des jungen Arztes ließ ihn Sieger werden im Wettstreit mit dem Tode!

Die Führer verharteten schweigend unter dem Eindruck des Berichtes.

Dann vernahm man wieder die Stimme des Erzählers:
„Meine Geschichte ist noch nicht ganz zu Ende; aber ich brauche Ihnen nur noch zu sagen, daß der Knabe, dem Dr. B. sozusagen das Leben gab, unser junger Freund Helmut K. ist, von dem heute die Meldung gekommen, daß er durch seinen entschlossenen, tapferen Einsatz Hunderten von Kameraden das Leben rettete und dem Gegner den Einbruch in die eigenen Stellungen verwehrte. Dafür wurde ihm die hohe Auszeichnung...“

Eine Tat hat so die andere geboren. Hätte Dr. B. nicht vor 23 Jahren dem Tode sich mutig in die Arme geworfen, dann wäre das Kind sicherlich nicht lebend zur Welt gekommen. Und aus dem Kinde wäre nicht der Soldat geworden, von dem heute so Kühnliches gesagt werden kann. Jede Tat, schloß der Erzähler, „ist einer Wurzel gleich, aus der Blatt und Blüte und Frucht kommen. Wenn man das als eine Lehre hinnehmen will, die uns das Leben erteilt, welche unendliche Kraft, welche zugleich aber große Verantwortung ist dann uns allen, jeglichen an seinem Platz, gegeben!“

Da man eine Weile später auseinander ging, geschah es still und nachdenklich.

Versehrten-Sportabzeichen für General

07. General der Artillerie Walter Ketzner, Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz, der im Osten das linke Bein fast bis zur Kugel verloren hat und in einem Dresdner Speziallazarett für Amputierte behandelt wurde, hat sich jetzt im Alter von 53 Jahren als erster General der deutschen Wehrmacht das **Versehrten-Sportabzeichen** erworben. Es schwamm die 300-Meterstrecke in 9:44,8, die 100 Meter in 2:51,7, den Kilometer in heftigem Wasser in 31:36,2, obwohl die Leistung für einheimische Soldaten auf 42 Minuten festgelegt ist. Unermüdet übte er Schnellgehen mit Prothese und ritz durch seinen Eifer alle Kameraden des Lazarets mit. Das Schnellgehen über 1000 Meter bestritt er in reichlich elf Minuten.

Für Tapferkeit im Bandenkrieg

07. Im Nordabschnitt der Ostfront wurde nach dem ergangenen Führerbefehl das **Eiserne Kreuz** jetzt zum ersten Male auch an Freiwillige aus Estland verliehen, die sich im Kampf gegen Sowjetbanden besonders bewährt haben. Die Ausgezeichneten gehörten früher der Selbstschutzorganisation der „Waldbrüder“ an, die sich im Freiheitskampf der Esten gegen die bolschewistische Bedrückung hervorgetagene Verdienste erworben hat.

Ein sechsjähriger Brandstifter

07. Streichhölzer in Kinderhand verursachten wiederum ein großes Feuer. Der sechsjährige Sohn eines Landwirtes aus Tribsee (Mecklenburg) hatte im Nachtschlaf Streichhölzer gefunden, mit denen er „Feuermaschinen“ spielte. Er zündete das Stroh in der Scheune an, das bald lichterloh brannte. Ein Großfeuer entstand, dem eine Menge Heu, Stroh, Getreide und Gerät zum Opfer fielen. Nur mit Mühe konnte das Wohnhaus vor dem Brand bewahrt werden.

Art interessieren!“ „Das stimmt!“ nicht Brahm's, nun auch neugierig geworden.

„Ich selbst weiß nicht, ob dies Blatt viel Wert hat!“ Damit zog der Fremde ein Notenblatt hervor und legte es vor Brahm's. Der warf einen Blick darauf und wollte seinen Augen nicht trauen. Aber das war ja — richtig, das war der Schluß des Beethoven'schen Liebesliedes! Und dazu auch noch der der Schubert'schen Klavierfonate! Alles in der persönlichen Handschrift der Komponisten!

Das Blatt war außerdem noch mit allerlei Notenzeichen beschriftet. Vielleicht hatte die einst ein Musiklehrer oder ein Vater seinem Zögling oder Kinde darauf geschrieben. Sicher völlig ahnungslos über den wahren Wert des betreffenden Blattes.

Es ist selbstverständlich, daß Brahm's dies Blatt von dem Fremden erwarb. Er schenkte es 1893 dem Wiener Museum, das bereits die erwähnte Vorderseite besaß. So wurde dies wertvolle Andenken an drei musikalische Größen des 19. Jahrhunderts auf unerwartete Weise vervollständigt.

Emden, Richardstr. 2, Groningen, Chemnitz, Osnabrück, Oldenburg, 21. 7. 1943.
Am Dienstag, 20. Juli, erhielten wir von seinem Schwadronschef die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Sohn, unser guter, unermesslicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein Freund u. Kamerad **Friedrich-Wilhelm Böttmann** Unteroffizier in einer Aufklärungs-Gr.-Abtlg., Inhaber des Fernstudien-Abschließens, der Dienstmedaille und des Schutzwallsabzeichens, am 18. Juli infolge eines Schlaganfalls im blühenden Alter von 27 Jahren verstorben ist. Schon nach 7 Wochen folgte er seiner geliebten Mutter in die Ewigkeit. In tiefer Trauer:
Georg Böttmann, Siegfried Buscher und Frau Anna, geb. Böttmann, Wilma Böttmann und Mein-Mann, Erich Barck und Frau Käthe, geb. Böttmann, Annes Böttmann, Entföhrer sowie die nächsten Angehörigen u. Günter Silberbrand, Nachmieter.
Beerdigung Sonnabend, 24. Juli, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle Bolardstraße. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Südgerade, den 19. Juli 1943.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschloß heute durch einen Unglücksfall nach einem sehr arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel, Banier **Gerb Lührs** im Alter von beinahe 79 Jahren. Sein Leben war nur Mühe und Arbeit für die Seinen. Des Herrn Wille geschehe.
In unglücklichem Schmerz:
Familie Lührs.
Beerdigung Freitag, 14 Uhr. Diese Anzeige gilt auch als Einladung.

Logabirum, den 19. Juli 1943.
Nach Gottes Willen fand heute abend infolge Schlaganfalls unsere liebe, treuhingebende Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau **Rea Meinhold** verw. Gattmann, geb. Voelhoff in ihrem 57. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige:
Elsie Sternsdorf, geb. Gattmann, Gergrit, Marg. Meinhold, 3. 3. im Osten, Mar.-Jug. Bernhard Sternsdorf, 3. 3. im Westen, und drei Entföhrer.
Beerdigung Sonnabend, 24. Juli, 14.30 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Emden, Danziger Straße 7, den 20. Juli 1943.
Durch ein tragisches Geschick verloren wir heute unseren guten, hoffnungsvollen ältesten Sohn, unseren lieben Bruder, Onkel, Vetter und Neffen **Folkert Theodor Folkerts** In den fast vollendeten zwölf Lebensjahren hat er uns viel Freude bereitet. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Folkerts, gegenwärtig als Unteroffizier im Osten, 3. 3. Urlaub, und Frau Anni, geb. Ranninga, mit ihren Kindern Reibert, Klaus und Elisabeth.
Beerdigung Sonnabend, 24. Juli, 15.30 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes an der Adolf-Hitler-Straße in Emden. Trauerfeier dort eine halbe Stunde vorher.
Mit der Familie trauern: Lehrer und Schüler des Wilhelmshulshaus in Emden.

Leer, Meserstraße.
Statt Anzeige. Heute entschloß nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unser liebes Schindchen, mein einziges Brüdchen, unser Onkel, Neffe und Vetter **Gerhard** im zarten Alter von 4 Monaten. In tiefer Trauer:
Krafft, Mt. Gerhard Karper und Frau Gint, geb. Kemmen, und Sohn Alwin, Großeltern und Angehörige.
Beerdigung Freitag, 23. Juli, 15 Uhr, von der Seidenhalle, Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Evermeer, Wilmsfeld, Dietrichsfeld, den 20. Juli 1943.
Statt Anzeige. Heute 6 Uhr entschloß sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unsere über alles geliebte, stets um uns besorgte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe des verstorbenen Landwirts **Diade Dirksen** im 71. Lebensjahre
In tiefer Trauer:
Günrich Dirksen und Frau, geb. Schuster, Doro Dirksen und Frau, geb. Rabenstein, Garm Dirksen und Frau, geb. Gerdes, Adolf Wübbenhorst, 3. 3. im Osten, und Frau, geb. Dirksen, Johann Dirksen, 3. 3. im Osten, Günrich Post, 3. 3. Behrman, und Frau, geb. Dirksen, sowie Kindeskinde.
Beerdigung Sonnabend, 24. Juli, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Welterholt. Trauerfeier 13 Uhr im Sterbehause.

Emden, am 18. Juli 1943.
Nach Gottes heiligem Willen entschloß im St.-Johannes-Hospital in Emden, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, nach kurzer Krankheit, Fräulein **Katharina Thien** aus Loga im 70. Lebensjahre. **Familie E. For, Leer.**
Das feierliche Seelenamt ist in der Pfarrkirche Leer Freitag, 23. Juli, 7 Uhr, die Beerdigung 15 Uhr von der Friedhofskapelle Loga.
Weener, den 20. Juli 1943.
Nach kurzer Krankheit entschloß gestern abend sanft und ruhig mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, treuhingebender Vater, Schwager, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Joll-oberwachtmann **Willi Matthjesen** im 68. Lebensjahre. Er folgte unserem lieben Mithrad nach einem Jahre in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer:
Frau Danette Matthjesen, geb. Duis, Gerhard Stellmanns und Frau, geb. Matthjesen, Gerhard Rhauberdiel und Frau, geb. Matthjesen, Johann Rosenboom und Frau, geb. Matthjesen, Anton Stellmanns und Frau, geb. Matthjesen, Willi Matthjesen, 3. 3. im Osten, Entföhrer und alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 14. Juli, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Stadt Emden. Verkauf gebrauchter Spinnstoffwaren. Die vom Wirtschaftsausschuß ausgestellten Kaufberechtigungscheine für gebrauchte Spinnstoffwaren Nr. 1 bis 500 sind, soweit noch nicht gegeben, spätestens am Freitag, 23. Juli, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr in der Verkaufsstelle, Gr. Brückstraße 20 (früher Bäckerei Grammer), einzulösen. Nach dieser Frist gelten die Kaufberechtigungscheine als verfallen. Emden, 21. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsausschuß.

Emden, am 18. Juli 1943.
Nach Gottes heiligem Willen entschloß im St.-Johannes-Hospital in Emden, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, nach kurzer Krankheit, Fräulein **Katharina Thien** aus Loga im 70. Lebensjahre. **Familie E. For, Leer.**
Das feierliche Seelenamt ist in der Pfarrkirche Leer Freitag, 23. Juli, 7 Uhr, die Beerdigung 15 Uhr von der Friedhofskapelle Loga.

Weener, den 20. Juli 1943.
Nach kurzer Krankheit entschloß gestern abend sanft und ruhig mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, treuhingebender Vater, Schwager, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Joll-oberwachtmann **Willi Matthjesen** im 68. Lebensjahre. Er folgte unserem lieben Mithrad nach einem Jahre in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer:
Frau Danette Matthjesen, geb. Duis, Gerhard Stellmanns und Frau, geb. Matthjesen, Gerhard Rhauberdiel und Frau, geb. Matthjesen, Johann Rosenboom und Frau, geb. Matthjesen, Anton Stellmanns und Frau, geb. Matthjesen, Willi Matthjesen, 3. 3. im Osten, Entföhrer und alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 14. Juli, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Stadt Emden. Verkauf gebrauchter Spinnstoffwaren. Die vom Wirtschaftsausschuß ausgestellten Kaufberechtigungscheine für gebrauchte Spinnstoffwaren Nr. 1 bis 500 sind, soweit noch nicht gegeben, spätestens am Freitag, 23. Juli, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr in der Verkaufsstelle, Gr. Brückstraße 20 (früher Bäckerei Grammer), einzulösen. Nach dieser Frist gelten die Kaufberechtigungscheine als verfallen. Emden, 21. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsausschuß.

Stadt Emden. Ausgabe der Zusatzkarten. Freitag, 23. und Sonnabend, 24. Juli 1943, jedesmal von 9 bis 12 Uhr, werden im Ernährungsausschuß (Central-Hotel), Zimmer 5, die Zusatzkarten für Kranke, werdende und stillende Mütter sowie für Wächnerinnen verabsolgt. Die alten Karten sind zum Umtausch vorzulegen. Stillende Mütter müssen die Geburtsurkunde des Kindes und eine Stillbescheinigung vorlegen. Emden, 22. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Abt. B.

Stadt Emden. Ausgabe der Zusatzkarten. Freitag, 23. und Sonnabend, 24. Juli 1943, jedesmal von 9 bis 12 Uhr, werden im Ernährungsausschuß (Central-Hotel), Zimmer 5, die Zusatzkarten für Kranke, werdende und stillende Mütter sowie für Wächnerinnen verabsolgt. Die alten Karten sind zum Umtausch vorzulegen. Stillende Mütter müssen die Geburtsurkunde des Kindes und eine Stillbescheinigung vorlegen. Emden, 22. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Abt. B.

Stadt Emden. Abgabe von Trockengemüse. Die bei den Kaufleuten noch vorhandenen Bestände an Trockengemüse können frei verkauft werden. Kinderreiche Familien sind bei der Abgabe zu bevorzugen. Emden, 21. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Abt. B.

Gemeinde Emdenland II. Bezugsausweise für Frühlarkosten können im Gemeindebüro in Empfang genommen werden. Emdenland II, den 21. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Die Augbrücke über der Abels bei Domäne Amerland ist für Schiffsahrt vorläufig gesperrt. Der Pächter.

Verkauf von gebrauchten Möbeln und Hausrat. Die Freileistung der NSDAP gibt bekannt: Der Verkauf weiterer Möbel und weiteren Hausrats aller Art findet Freitag, 23. Juli 1943, in Benfischel statt. Beginn des Verkaufes 8 Uhr. Sämtliche Gegenstände werden frei verkauft. Emden, 21. Juli 1943. Oltmanns, Kreisleiter.

Feuer- u. Versicherungs-Gesellschaft „Konstantia“. Zur Neuwahl eines Bezirksdeputierten für Breiner Moor und Umgegend wird Termin anberaumt auf Mittwoch, 28. Juli, 14.30 Uhr, im Straßengasthof zu Breiner Moor, wozu die nach § 6 der Satzung Stimmberechtigten hiermit geladen werden. Feilsche, 20. Juli 1943. G. van Sporn, Direkt.-Dept.

Blauer Mädchenbadanzug verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Klinger, Leer, Ebdarstraße 20.

Lodenmantel (braun, leicht) am 17. Juli auf der Strecke Südbertshehn-Osterlander verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei D. Joosten, Südbertshehn 21.

Knabenmantel und -mütze verloren. Johann Gilderts, Weener, Graf-Ulrich-Straße 13.

Damenarmbanduhr am 20. Juli in Leer verloren von Gr. Oberkamp bis Reimersstraße. Gegen Belohnung abzugeben Leer, Gr. Odenkamp 22.

Selbsttische mit Inhalt gefunden. Gegen Entstattung der Unkosten abzugeben bei Krüsmann, Aurich, Große Mühlenmoallstraße 14.

Palast-Theater, Leer
Nacht ohne Abschied

Zentral-Lichtspiele, Leer
Schloß Hubertus

Pauly's Nährspeise
VORRATIG
Reformhaus Boelsen, Emden, Wilhelmstr. 46
Reformhaus Boelsen, Leer, Hindenburgstr.
Reformhaus Ihnken, Norden, Adolf-Hiller-Str.

Rund
45 Millionen
Lebensversicherungen in Deutschland — ein dauerhafter Schutzwall gegen die Wechselfälle des Lebens!

Geha
EDELKLASSE
ist ein ergiebiges Farbband. Es hält noch länger, wenn Sie es schonend behandeln. Zu stark angelegene Satzzeichen und ein vielbenutzter Unterstrichungsstrich beanspruchen das Gewebe unnötig und verkürzen die Lebensdauer des Farbbandes.

Palast-Theater, Leer. Donnerstags bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr: „Schloß Hubertus.“ Mit Friedrich Illmer, Hans Knopf u. a. Kulturfilm. Neue Wogenstraße. Sonntag, 13.30 Uhr: Jugendvorstellung.

Palast-Theater, Leer. Donnerstags bis Montag, täglich 16.00 Uhr und 19.30 Uhr: Der neue Ufa-Film „Nacht ohne Abschied.“ Die tragische Geschichte einer verhängnisvollen Liebe und einer einmütigen Ehe. Mit Karl Ludwig Diehl, Anna Dammann, Hans Söhner, Otto Gebühr u. a. Jugend hat keinen Zutritt. Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung: „Kleines Weirzgericht.“